

Laibacher Zeitung.

N^o. 40.

Dinstag am 18. Februar

1851.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonntage und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 30 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzjährig 12 fl., halbjährig 6 fl. Für die Zustellung ins Haus sind halbjährig 30 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzjährig, unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbjährig 7 fl. 30 kr. — Inzerationsgebühr für eine Spaltenzeile oder den Raum derselben, für einmalige Einschaltung 3 kr., für zweimalige 4 kr., für dreimalige 5 kr. G. M. Inzerate bis 12 Zeilen kosten 1 fl. für 3 Mal, 50 kr. für 2 Mal und 40 kr. für 1 Mal einzuschalten. Zu diesen Gebühren ist nach dem „provisorischen Gesetze vom 6. November l. J. für Inzerationsstempel“ noch 10 kr. für eine jedwelmalige Einschaltung hinzu zu rechnen.

Amtlicher Theil.

S. k. k. Majestät haben über allerunterthänigsten Antrag des Ministers für Cultus und Unterricht, den Dr. Victor Pierre zum Professor der Physik an der k. k. technischen Akademie in Lemberg, und den Professor der Elementar- und höheren Mathematik an dieser Anstalt, Alexander Reisinger, zum Director an demselben Institute allergnädigst zu ernennen geruht.

Am 15. Februar 1851 wird in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien das IX. Stück des allgemeinen Reichsgesetz- und Regierungsblattes vom Jahre 1851 und zwar sowohl in der deutschen Alleinausgabe, als sämtlichen neuen Doppelausgaben ausgegeben und versendet werden.

Dasselbe enthält unter

Nr. 32. Den Erlass des Ministeriums für Handel, Gewerbe und öffentliche Bauten vom 3. Jänner 1851, wodurch in Folge a. h. Entschliessung vom 3. Jänner 1851 die Grundsätze für die allgemeine Regulierung der Portofreiheiten kundgemacht werden.

Nr. 33. Das kaiserliche Patent vom 29. Jänner 1851, wodurch die Verzehrungssteuer von Bier für das lomb.-venet. Königreich eingeführt wird, mit der Bestimmung, daß der Tag, an welchem diese Bestimmung in Wirksamkeit zu treten hat, nachträglich bekannt gemacht wird.

Nr. 34. Die Verordnung des Kriegsministeriums vom 1. Februar 1851, wodurch neue Bestimmungen über die Adoption und Legitimation in Ansehung der zur Militär-Jurisdiction gehörigen Personen angeordnet werden.

Mit diesem Stücke wird das dritte Beilageheft vom Jahre 1851 ausgegeben. Dasselbe enthält die a. u. zu Nr. 32 und Nr. 33 gehörigen Vorträge.

Ebenfalls heute den 15. Februar 1851 wird ebenda das LXXXVI. Stück des allgemeinen Reichsgesetz- und Regierungsblattes vom Jahre 1850, welches am 4. Juli 1850, vorläufig bloß in der deutschen Alleinausgabe erschienen ist, und unter:

Nr. 258. Das kaiserliche Patent vom 28. Juni 1850, wodurch für die Kronländer Oesterreich unter und ob der Enns, Salzburg, Steiermark, Kärnten, Krain, Görz und Gradisca mit Istrien, Triest, Tirol und Vorarlberg, Böhmen, Mähren, Ober- und Nieder-Schlesien ein organisches Gesetz über die Gerichtsstellen erlassen und festgesetzt wird, daß sich hiernach vom Tage der Kundmachung angefangen zu benehmen sey, — enthält, in böhmisch-, italienisch- und slovenisch-deutscher Doppelausgabe ausgegeben und versendet.

Ferner wird heute den 15. Februar 1851 das III. Stück des allgemeinen Reichsgesetz- und Regierungsblattes vom Jahre 1850, welches am 8. Jänner 1850 vorläufig bloß in der deutschen Alleinausgabe, am 28. September 1850 in slovenisch-deutscher, am 24. October 1850 in italienisch-deutscher, am 2. Dec. 1850 in magyarisch-deutscher und am 30. Jänner 1850 in böhmisch-deutscher Doppelausgabe erschienen ist, in croatisch-deutscher Doppelausgabe ausgegeben und versendet.

Dann wird heute den 15. Februar 1850 das V. Stück des allgemeinen Reichsgesetz- und Regierungsblattes vom J. 1850, welches am 9. Jänner 1850 vorläufig bloß in der deutschen Alleinausgabe, am 15. Mai 1850 in slovenisch-deutscher, am 13. December 1850 in italienisch-deutscher, und am 24. Jänner 1851 in magyarisch-deutscher Doppelausgabe erschienen ist, in böhmisch-deutscher Doppelausgabe ausgegeben und versendet.

Endlich wird ebenfalls heute den 15. Febr. 1851 das XI. Stück des allgem. Reichsgesetz- u. Regierungsblattes vom Jahre 1850, welches am 20. Jänner 1850 vorläufig bloß in der deutschen Alleinausgabe und der böhmisch-deutschen Doppelausgabe, und am 7. Nov. 1850 in der slovenisch-deutschen Doppelausgabe erschienen ist, in italienisch-deutscher Doppelausgabe ausgegeben und versendet.

Die Inhalts-Übersicht über die im III. Stücke v. J. 1850 unter Nr. 3, im V. Stücke v. J. 1850 unter Nr. 8 und im XI. Stücke unter Nr. 18 enthaltenen kaiserlichen Patente vom 30. December 1849 wurde bereits bei der seinerzeitigen Anzeige von dem Erscheinen dieser Stücke in der deutschen Alleinausgabe, gegeben.

Außerdem wird ebenfalls heute den 15. Februar 1851 zu der deutschen Alleinausgabe des dritten und vierten Vierteljahres des abgelaufenen Jahrgangs 1850 des allgemeinen Reichsgesetz- und Regierungsblattes ein doppeltes Repertorium ausgegeben und versendet, wovon das erstere ein chronologisches Verzeichniß, und das zweite eine nach den verschiedenen Zweigen der Staatsverwaltung (Ministerien) geordnete Inhaltsübersicht erhält. — Endlich wird ebenfalls zu der deutschen Alleinausgabe des Jahrgangs 1850 des Reichsgesetzblattes noch ein drittes Repertorium ausgegeben und versendet, welches ein alphabetisches Verzeichniß der Gesetze und Verordnungen enthält, welche in den im ganzen abgelaufenen Jahrgange 1850 ausgegebenen CLXV Stücken des Reichsgesetzblattes erschienen sind. Hiermit werden auch die dazu gehörigen Titelblätter nebst einer Anweisung für den Buchbinder ausgegeben und versendet.

Wien, den 14. Februar 1851.

Vom k. k. Redactions-Bureau des allgemeinen Reichsgesetz- und Regierungsblattes.

Nichtamtlicher Theil.

Die Semmeringbahn.

(Fortsetzung.)

Die Bahn steigt von Mürzzuschlag an, das um 2000 Fuß höher als Gloggnitz, mithin 2800 Fuß höher als Wien liegt, auf der Strecke von 1 $\frac{1}{10}$ Meile um 685 Fuß, geht im großen Tunnel 276 Fuß unter der Höhe des Semmeringpasses (2789 Fuß über der Meeresfläche) durch, und fällt 3 $\frac{7}{10}$ Meilen lang hinab bis Gloggnitz um 1459 Fuß. Die stärkste Steigung ist 1:40, ihre längste Dauer 1671 Klafter. Der kleinste Halbmesser der Krümmungen hat 100 Klafter. Eigentlich festes Gestein, z. B. Quarz, kommt nur in der Höhe vor. Die meisten Massen bestehen aus weichem, leicht auflösbarem Talkschiefer, Grauwacke, Thon und Dolomit-

Schiefer, vom Semmeringer bis zum Echnertunnel aus feinkörnigem Talk, von da bis Gloggnitz wieder aus schiefriger Grauwacke.

Die sehenswertheften Objecte sind der große Tunnel auf der Höhe, 750 Klafter lang, durch 4000 Menschen auf drei Punkten zugleich in Angriff genommen, durch 1200 Menschen mit 12 Dampfmaschinen — zusammen von 200 Pferdekraft fortgesetzt, und 1850 schon zu zwei Dritttheilen vollendet. Die Dampfmaschinen pumpten Tag und Nacht die Grubenwässer aus, an die Stelle des weggenommenen weichen Gesteins schlossen sich die festen Quaderwölungen, manchmal drei- und vierfach übereinander. Er ist einer der tiefsten auf der Erde, und seine Kosten erreichen kaum die Summe von 1 $\frac{1}{4}$ Mill. Gulden.

Unter den Baubeschäftigten finden wir Ingenieure, die, wie Herr Häusler, der mit drei Assistenten den Bau dieses Tunnels leitet, die Feuer- und Wasserprobe technischer Mähen schon bei der Ausführung der untersteierischen Tunnels überstanden hatten. Vier Millionen Kubikfuß Erd- und Steinmasse müssen herausgeschafft werden.

Wir nennen nur noch die Herren Grabner und Lehoky, des Raumes wegen die Verdienste des Hrn. Pillarski z. übergehend. Von dem Wunderbau des höchsten Tunnels möge sich der Leser bloß dadurch einen Begriff machen, daß die 10 Schächte, die gegenwärtig in denselben hinabführen, die senkrechten 50, die schiefen über 70 Klafter tief sind — also tiefer, als der Stephansthurm hoch.

Vor dem Tunnel ist die Klein'sche Anlage, eine nette Restauration, in welcher eine sorgfältige Auswahl von Zeitungen ausliegt. Den Bau des ersten Schachtes auf der steierischen Seite leitete Herr Obersteiger Herbert aus Sachsen.

Die Großartigkeit der Arbeit erhellt wohl daraus, daß auf der nur 21 670 Klafter langen Strecke, von Mürzzuschlag bis Gloggnitz, 26 k. k. Ingenieure und Assistenten, ohne die Amtszeichner, Copisten z. zu zählen, beschäftigt sind.

Vom Haupttunnel sind bereits 255 Klafter eingewölbt. Er führt unmittelbar von der steierischen Seite auf die österreichische 270 Fuß unter der Bergdecke, mit dem weitesten Umwege. Zu den kühnsten Werken gehören ferner jene an den beiden Auligräben, die Wegführungen über die Thäler der Prain und Schwarzg, über die Rücken zwischen denselben und die Schlünde, welche diese Gräthe vom Semmering trennen. In weiten Bogen mußte hier der gleichmäßig steigende Weg über die Höhen gewonnen werden. Wir sehen hier wieder einen Tunnel von mehr als 400 Klafter Länge am Wolfsberge. Außer diesem sind noch acht Tunnels (ohne dem höchsten) auf dieser Strecke; die wichtigsten darunter: Der Bollers-tunnel 200° lang, der durch den Weberkogel 180° und Kartnerkogel 110; der Echnertunnel 108° durch festen Kalkstein getrieben am meisten jenem bei Trisail ähnlich. In den Tunnel am Kartnerkogel führt eine der großartigsten Aufdämmungen mit Quader-Befleidung.

Ein Duzend Brücken mit doppelten Pfeilern, Steingalerien zc. triumphiren über die besiegten Hindernisse der Natur. Am längsten Tunnel war und ist zum Theile noch das technische Hauptquartier für den Semmeringbau, und die gesammte Armee von

20.000 Arbeitern hatte hier ihren Generalstab. Ueber 4000 Italiener, meist Bergameßen und Brescianer, gewaltige Männergestalten, sind mit den Steinarbeiten, die Friauler meist mit Ziegelmachen, Bergleute aus Steiermark und Kärnten mit den Felsensprengungen, Böhmen, Cichen und Croaten mit den Erdarbeiten beschäftigt. Nur ein Engländer diente am Semmering als freiwilliger Ingenieur. Ungarn waren fast keine beschäftigt. Croatinen dienen als Handlanger, Böhminen als Wäscherinnen, Wälsche als Cantiniers, zusammen über 1000 Weiber.

Die schwierigsten und schaurigsten Stellen sind an der Semperlhöhe, der Weinzettelwand und der kalten Rinne. Die Weinzettelwand mit ihrem wirren Gerölle und den lebensfrischen Tannen gewährt einen köstlichen Anblick. Wie man zu einem Stromgebiete nicht bloß den Strom, sondern auch die weite Umgebung rechnet, die ihm Zuflüsse bringt, so gehört zum Bau der Semmeringer-Bahn nicht bloß die Bahnlinie, sondern ein weites Gebiet voll Steinbrüche, Ziegelöfen, Werksstätten etc. Kleine Wasserleitungen und ephemere Eisenbahnen helfen den Bau fördern. Der gekrümmte, etwas bergabgehende Brückenviaduct am Adliggraben ist eines der kühnsten Bauwerke, eine neue Teufelsbrücke ganz eigener Art.

Thurmhohe Felsen mußten hier weggesprengt werden. Das oft zerklüftete Gestein forderte beim Sprengen leider auch sein Contingent an Menschenleben. Die Pfeiler des Viaductes nächst dem Wirth „zum Spieß“, haben eine Höhe von 144 Fuß, manche Böschungen von 180 Fuß. Sie mahnen unwillkürlich an die schaurig-kühne, Sohlenleitung, Gosauzwang im Salzkammergute.

Die Bahnstrecke von Mürzzuschlag bis Gloggnitz, auf der man zu Fuß ungefähr 7 Stunden braucht, fand ich im September 1850 schon durchaus gangbar. Sie bietet unbeschreiblich viel Reizendes. In Epital die Erinnerungen an Steiermarks älteste Selbstherrscher, an ihren frommen Sinn, an die hier am Gnadenbrunnen gelabten Pilgerschaaren, an die weite Waldwüste, welche als Berwald diese Engthäler füllte, an die Räuberhöhle im nahen Cederhaus etc. Auf dem Gipfel des Semmering die unbeschreibliche Fernsicht in die gesegneten Thäler zweier Bräuderländer, die erst Bela IV. und Ottokar II. 1253 gewaltsam auf dieser Stelle trennten; der Hinblick auf den Lauf der Mürz und die Thalkönigin, die allzeit getreue Neustadt. Das Gasthaus auf der Höhe selbst führt den Namen des edelsten Penaten der Steiermark, 3123 Fuß über dem Meere. Täuschend nahe herüber schaut der braune, kahle Gipfel des 6520 Fuß hohen Schneeberges, des Montblanc der Wiener, während der Göltriß tief grün, mit den röthlichen Streifen der Erzlager, als riesiger Gensd'arm die Gränzen der beiden Länder bewacht. Auf seinem Arme ruht, als heiliger Freibrief der Andacht, die Wallfahrtskirche Maria Schutz, ein doppelt gethürmter Dom, über einer der köstlichsten Quellen.

Tief unten aber in der bodenlosen, von grauen und röthlichen Felsen umgürteten Schlucht pocht und stampft und rauscht es lustig von Gipsstämpfen, der Papiermühle und dem bewegten Leben, in dem seit dem jüngsten Brande schöner hergestellten Markte Schottwien, dessen Bewohner manchen trüben Blick auf die ober ihren Häuptern dräuende Bohn werfen. Der Comerz der Welt kann sich nicht nach dem des Einzelnen richten! Köstlich für den Reisenden, wenn er aus dem Haupttunnel kommt, ist der Anblick der 6340 Fuß hohen Rax und Preinalpe, des Grünschacher und Mittagshaines, später des Theis- und Feuchtenberges, überrothend war hier während dem Bau das große improvisirte Dorf der Arbeiter, ein Seitenstück zu den ephemeren Städten, die sich am Leitersberge und in Steinbrück gebildet hatten.

(Schluß folgt.)

I. Schwurgerichts-Sitzung.

Laibach, den 15. Februar.

(Fortsetzung.)

Nun nahm der k. k. Staatsanwalt, Herr Dr. Kaiser Ritter von Trauensfern das Wort mit

folgender Ansprache, die er zuerst in slovenischer und dann in deutscher Sprache hielt: „Hochansehnliche Versammlung! Hochgeehrte Herren des Schwurgerichtes!“

Berehrte Freunde des Vaterlandes!

Welch' ein feierliches Schweigen und welch' ein heiliger Ernst tritt mir heute aus diesen Räumen entgegen. Dieser Ort, zuvor der Tanzsaal der Doffentlichkeit, ist nunmehr der öffentliche Sitzungsaal eines Schwurgerichtes geworden, dessen Inslebentreten wir heute unter der Aegide des Himmels feierlich begehen, denn abgetragene und hinweggeräumt ist das morsche Gebäude des alten Gerichtswesens, und auf der freigewordenen Stelle erhebt sich mit jugendlicher Kraft ein neuer Hoffnungsbau. Die zuvor verschlossene Thüre des Gerichtssaales steht nun Jedermann offen, und aus der finstern Nacht der Geheimnisse tritt an das hell strahlende Licht der Doffentlichkeit das Wirken der gerichtlichen Drangane zur Gewinnung des allgemeinen Vertrauens, zur Bethätigung und Bekräftigung ihrer Gerechtigkeitsliebe und Unparteilichkeit. Die naturwidrige Vereinigung des Klägers und Beklagten in der Person des Richters ist aufgelöst, und im Namen eines gerechten Gesetzes tritt der Staatsanwalt als Kläger, als Beschützer der heiligen Wahrheit und Gesechlichkeit auf, dem Angeklagten steht ein rechtskundiger Vertreter zur Seite, und über die Klagsache selbst entscheiden geschworne Männer von erprobter Rechtsschaffenheit und unbefangene Richter, jedoch nicht wie zuvor nach dem todtten Buchstaben menschlicher Geseze, sondern nach der innern, aus dem Gange der Verhandlung gewonnenen lebendigen Ueberzeugung, nach einem Geseze, welches die Gottheit selbst mit klaren Zügen in Ihre Herzen geschrieben hat, nach der heiligen Stimme Ihres Gewissens in der Art, wie Sie es einstens vor dem Richtersthule Gottes verantworten können und sollen. Groß ist die Verantwortung, die wir Alle übernehmen gegenüber dem Angeklagten, gegenüber der ganzen bürgerlichen Gesellschaft, gegenüber unserm eigenen Gewissen, schwer die Aufgabe, die uns gestellt, doch gelingen wird ihre Lösung, gesegnet von der Hand des Allmächtigen, ohne dessen Beistand wir nichts vermögen, geleitet von den hohen Tugenden, von den durch Einfachheit und Herablassung geschmückten diamantenen Eigenschaften des hochgeachteten Kaiserhauses, angefaßt von dem Zauberstrahle der Liebe zu einem Vaterlande, das eine kostbare Perle in der Kaiserkrone ist, zu einem Volke, das in den Stürmen der Vergangenheit sowohl als der Neuzeit seinen Sinn für Recht und Ordnung thatkräftig bewährte, begonnen und fortgesetzt mit vereinten Kräften. Zu dieser wirksamen Vereinigung, zu dieser warmen Verkettung und innigen Verschmelzung der Kräfte lade ich alle Freunde des Vaterlandes und insbesondere Sie, meine Herren des Schwurgerichtes, ein, welche das allgemeine Vertrauen zur Handhabung des Rechts und der Gerechtigkeit, dann zur Wahrnehmung der Interessen des Gesezes und der öffentlichen Ordnung berufen hat, und wende zuerst meinen Blick zu dem Geber alles Guten, damit er uns Alle, ja Alle insgesammt segne. Gib mir vor Allem deinen Segen, damit ich der Lösung der mir gestellten schwierigen Aufgabe die ganze Thatkraft meines Lebens mit hingebendem Eifer aufbiete, und rastlos dahin strebe, daß für die Heiligkeit des Rechtes die etwa noch schlummernden Kräfte geweckt, den bereits erwachten neue Impulse gegeben und die zerstreuten Kräfte harmonisch vereinigt werden, auf daß ich die Stimme eines reinen Gewissens erfasse, auf daß ich unter allen Umständen und Verhältnissen, ja, in allen Wechselfällen des Lebens, unter Drohungen und Anmaßungen leidenschaftlicher Parteien, die Heiligkeit des Gesezes und der öffentlichen Ordnung gegen alle Angriffe, woher sie auch immer kommen mögen, unerschrocken und mit fester Gesinnung bewahre, in Straffällen nicht den Menschen, sondern den Straffälligen, den Verbrecher verfolge, und die durch das unglückliche Zusammentreffen der Umstände verkannte Unschuld mit warmer Liebe zur

guten Sache, mit redlichem Sinne für unbefangene Wahrheit und Treue rechtfertige, und so dem Vertheidiger des Angeklagten sein schwieriges Amt ermöglichen. Schwer, aber auch herrlich ist Ihr Beruf, verehrter Herr Vertheidiger des Angeklagten, denn Sie sollen ja nicht das Verbrechen, o nein, sondern Sie sollen den Menschen, also ein Wesen vertheidigen, das bestimmt ist, das Bild der Götlichkeit im Namen der Menschlichkeit darzustellen, ein Wesen, mit einer himmelhochgebornen Seele, deren Stammbaum die Ewigkeit ist, vermählt mit dem staubentwundenen Leibe, in dessen Adern das Blut thierischer Gemeinheit rollt, ein Wesen, das ein Chaos von Stärke und Ohnmacht, Größe und Winzigkeit, Würde und Lächerlichkeit, das ein lebendiges Fragezeichen, ein unendlicher Gedankenstrich in der Schöpfung, ja, ein Räthsel ist, von dem nur der Tod die Auflösung geben kann. O, welch' ein unauslöschbares Räthsel ist denn doch der Mensch, und welch' eine undurchdringliche Nacht lagert sich auf der harten Bildung seines Daseyns, und umhüllet unabsehbar den Zweck seines Kommens, und wie diesen auch den Pfad, der nach langen Irrsallen, Mühen und Leiden durch die enge, dunkle Pforte des Grabes hinüberführt bis zur Richtstätte der Ewigkeit; denn der Mensch ist ein Strahl des ewigen Lichtes, ein Edelstein aus der Krone der Gottesweisheit, eingefaßt in die Hülle eines sterblichen Leibes, der im fortwährenden Kampfe mit seiner Seele lebt; denn fröhnt er dem Sinnenrausche, so empfängt ihn die Stachelrede ihrer Sittlichkeit; huldigt er den Leidenschaften, so treffen ihn die Geißelstöße ihrer Gewissenhaftigkeit. Was Wunder also, wenn der Leib die Seele fürchtet, wie ein Schulknabe die Ruthe; wenn er sich vor ihr schämt, wie die Nacht vor dem Tage. Der Leib soll von der Seele Belehrung annehmen, und versteht ihre Sprache nicht; er soll ihren Winken folgen, und vermag nicht in den Sonnenglanz ihres Blickes zu schauen; er soll mit ihr die Höhen der Götlichkeit erklimmen, und leidet an menschlicher Engbrüstigkeit; er soll mit ihr in die Tiefe der Weisheit schauen, und sein Kopf dreht sich im Schwindel der Beschränktheit; ja, er soll an ihrer Hand den Geisteranz der Ewigkeit beginnen, und an seinen Füßen hängen die bleiernen Schuhe der Sterblichkeit. So ist Widerspruch unsere Weisheit, Kampf unser Leben, und Tod unser Sieg. Aber preisen und danken wir der ewigen Ordnung, welche dieses Meer von Zermürnissen, diese Gewitterstürme von Kräften zu Elementen der Menschheit gemacht hat, denn hoch über dem Schlachtgewühle der geistigen und sinnlichen Naturen flattert ja die Siegesfahne der verklärten Menschheit. Fassen wir demnach den wahren Begriff von Menschlichkeit auf, damit die echte Vertheidigung des Angeklagten aus Gründen der Menschlichkeit in menschlichen Herzen Eingang finde, aber vergessen wir nicht, daß der Menschlichkeit des Verbrechers noch eine andere Menschlichkeit, nämlich jene gegenüberstehe, welche durch das Verbrechen beleidigt, ja entheiligt worden, und schrecklich mahnend an das Ohr Ihrer Herzen ruft, und Sie zur Sühnung der Sündenthat, zur Bestrafung der Bosheit auffordert; denn die Bosheit ist eine ewig wache, glatte Schlange, welche sich durch jede noch so enge Ritze der Brust in's menschliche Herz einschleicht, oft schon in dem Kinde unverilgbare Wurzeln schlägt, sich vom Knaben zum Jünglinge, vom Jünglinge zum Manne vererbt, und fortwuchert bis die Nacht herankommt, nicht die milde, die trostreiche, welche die Thränen der Leidenden trocknet, und die Wunden der Blutenden schließt, sondern jene finstere, jene Schreckensnacht, welche Gedanken und Thaten schwarz, wie sie selbst ist, gebärt, und endlich Verbrechen hervorruft, die auf der Welt nicht abgebußt werden können, und uns zur Gerechtigkeit auffordern. Vergessen wir nicht, daß mißverständene Menschenliebe eben so sehr, wie die übertriebene Strenge, eine Verletzung der Gerechtigkeit sey, zu welcher Sie, meine Herren Geschwornen, gleich den hochverehrten Mitgliedern des

Schwurgerichtshofes, eidlich verpflichtet sind. In Handhabung dieser eidlichen Pflicht sind Sie, meine Herren Geschwornen, an kein menschliches Gesetz gebunden, denn Sie tragen ein Gesetz in Ihrem Herzen, das alle menschliche Weisheit beschämt, das ewige Wahrheit spricht. Wohl dem, der diese Sprache richtig versteht. Doch zum Verständnisse dieser Sprache gibt es nur einen Commentar, und dieser Commentar ist die Religion. O du Himmelstochter, du nimmst liebend das reuige Kind in deinen Schooß, und dein sanfter Trost öffnet dem Verirrten die Pforten des Vaterhauses wieder, du bist die erhabenste Philosophie, du bist der mächtigste Hebel des Menschen zum Guten, du bist der letzte Anker, an welchen der Mensch in seiner Verzweiflung sich klammert, das einzige Rettungsmittel, nach welchem der Mensch begierig hascht in der Stunde des Todes. Wenn Alles uns im Sturme des Lebens verläßt, dann blickt auf uns die Religion wie ein tröstender Engel nieder, und wenn die letzten Sterne der Hoffnung erbleichen, dann ist sie das schöne Gestirn, das leuchtend uns aufgeht. O, möge diese Leuchte des Himmels auch Ihre Herzen erfüllen, hochverehrte Mitglieder des Schwurgerichtshofes, dann werden Sie den Ausspruch Ihres Gewissens über den Gang der Verhandlung richtig auffassen und verstehen, und in Verbindung dieses Verständnisses mit dem todtten Buchstaben menschlicher Gesetze ein Urtheil unumstößlicher Wahrheit fällen, und Ihre schönen Tugenden werden ihren Lohn finden in der Liebe aller Gutgesinnten, für deren Ruhe, Sicherheit und Ordnung wir vereint mit dem neuen Institute der Gensd'armie sorgen wollen. Auch dieses noch im Jugendkneime dastehende Institut sey uns Allen recht herzlich willkommen, denn es ist ja hervorgegangen aus dem Bruderbunde der Söhne aller Stämme des Reiches, die im edlen Wettstreit Oesterreichs alten Kriegsrühm innern und äußern Feinden gegenüber glänzend bewährten, auf daß die Hoffnungen des Vaterlandes zur Wahrheit sich gestalten, auf daß nach dem Tage der Wiedergeburt des heilbringenden Friedens aus den Strömen des vergossenen Brudersblutes die Morgenröthe einer schönern Zukunft ersteige, das Licht der Aufklärung leuchte, die Sonne der Freiheit den Keim zur goldenen Frucht reiche, auf daß jeder Tropfen Blutes, der in unsern Adern kreist, von der innigsten Liebe zu dem besten Kaiserhause durchdrungen werde, und so die Segnungen der wahren Freiheit, welche nicht zerstört, sondern aufbaut, welche nicht Dolche und Brandsackeln schwingt, sondern den Delzweig, die Palme des Friedens bringt, daß also die Segnungen dieses großen kaiserlichen Geschenkes hinüberströmen in das rege Leben eines Volkes, denn auch Sie, meine verehrten Zuhörer, größtentheils angehören, an welche ich schließlich mit der Bitte mich wende, gleich dieser ersten Schwurgerichtssitzung mit jener Ruhe, welche die Heiligkeit des Zweckes erheischt, als unbefangene stille Zeugen beizuhören und sohin Ihren Mitbürgern verkünden zu wollen, wie sehr wir alle bemüht sind, mit vereinten Kräften Gerechtigkeit zu üben, auf daß dieser Versammlungsort sofort ein Tempel der Gerechtigkeit werde, aufgebaut auf den Grundfesten des Glaubens, emporgehoben an den Seitenwänden der Hoffnung, eingedeckt von den Strahlen der Liebe und geweiht durch die Reinheit des Herzens.

(Fortsetzung folgt.)

Slavische Rundschau.

* **Lemberg, 8. Februar.** In einer Sitzung des ruthenischen Nationalrathes eröffnete der Präsident, daß eine Deputation der in Wien weilenden Ruthenen, welche im Namen ihrer Nation bei Sr. Majestät die Bitte stellte, daß bei Besetzung der Stellen der neuorganisirten Aemter auch auf die Ruthenen Bedacht genommen werde, von Allerhöchstdenselben liebevoll aufgenommen worden ist. — Auf Antrag des Hrn. Treščezakowski soll das Ministerium angesucht werden,

daß bei der Wiener Universität eine ruthenisch-slavische Lehrkanzel errichtet werde. — Die Beiträge für das ruthenische Museumsgebäude fließen reichlich herbei.

Die ruthenische Nationalversammlung zu Lemberg hat in ihrer Sitzung vom 28. v. M. den Plan zur Aufbaue einer großen Nationalkirche geprüft. Diese Kirche soll die größte und schönste, nicht nur aller Kirchen Lembergs, sondern ganz Galiziens werden. Drei schöne Kuppeln nebst zwei hohen Thürmen sollen dieselbe schmücken.

Correspondenzen.

Triest, 16. Februar.

... Hier in wenigen Worten das Wichtigste, was uns heute die orientalische und italienische Post bringt:

Laut dem „Impartial“ von Smyrna vom 7. d., hatten sich zwei Gemeinden der Insel Samos (Bathi und Stephanopolis) gleich unterworfen, als die kaiserlichen Truppen dort erschienen waren. Die Abgeordneten der übrigen Gemeinden hielten Versammlungen, um sich zu berathen, und es scheint, sie werden sich alle friedlich ohne Blutvergießen unterwerfen. Emir Effendi ist ganz genesen, verließ am 7. d. Smyrna und begab sich nach Constantinopel. Er wird mit Sehnsucht in Beirut erwartet, wo er sich durch seine Arbeiten des Katasters auf dem Berge Libanon sehr beliebt gemacht hat.

Laut Nachrichten aus Athen vom 8. d., hat der Senat den Vorschlag verworfen, der Witwe des ermordeten Ministers Korsiotaki, jährliche 300 Piaßtern als Pension zu geben. Der Minister des Innern legte einen Gesetzesvorschlag über den Straßenbau den Kammern vor. In Athen starb letzts die Frau des berühmten Petrombey Mauromichalis, welcher einen großen Antheil an der griechischen Revolution genommen hatte.

Die italienische Post enthält keine wichtigen Nachrichten. Am 12. Februar wurde gegen 1 Uhr Nachmittag Ihre königl. Hoheit die Herzogin von Parma von einem Prinzen glücklich entbunden; die Geburt wurde mit Kanonensalven verkündigt. — Die piemontesischen officiellen Blätter sprechen von der Demission des Ministers Siccardi noch nichts, obwohl laut vielen Correspondenzen die Nachricht ganz gewiß erscheint. — Die Sitzung vom 12. d. in Turin war über die Bilanz der Auswärtigen, wegen einer Rede Azeglio's sehr interessant. — Aus dem Römischen erhält man immer neue Nachrichten über Gefangennehmung von Räuberbanden, welche das Land so unsicher machen. — In Triest nichts von Bedeutung.

Oesterreich.

Wien, 15. Febr. Die Beratungen des Zollcongresses nähern sich ihrem Ende, und binnen wenigen Tagen dürfte derselbe bereits geschlossen werden. Im Allgemeinen kann man mit den erhaltenen Resultaten zufrieden seyn, die Majorität hat in den meisten, wenn auch leider nicht in allen Fällen die Anträge auf übermäßige und einem Verbote nahezu gleichkommende Zollsätze zurückgewiesen, und ist meist den von der Commission, welche den Tarifs-Entwurf verfertigt hatte, gemachten Vorschlägen beigetreten. Wenn nun, woran wohl nicht im Mindesten zu zweifeln seyn dürfte, der durch die Beschlüsse des Congresses modificirte Zolltarifsentwurf binnen Kurzem zum Gesetze erhoben seyn wird, dann wird Oesterreich auch im nationalökonomischen Gebiete den Weg des Fortschrittes entschieden betreten haben, auf dem es hoffentlich immer weiter schreiten wird.

Die Delegirten am Zollcongreß berathen heute das 27. und 28. Hauptstück des Tarisentwurfs. Folgende Gegenstände waren an der Tagesordnung: Maschinen, mathematische, musikalische und optische Instrumente, fernere Arzneiwaren, chemische Producte und Farbwaren; Bleistifte, Effig, Kerzen und Seife, Zündwaren und Pulver. Bei

der Debatte über Maschinen, welche längere Zeit dauerte und woran sich sehr viele Redner theilnahmen, stellte Hr. Glubek den Antrag, unter Lit. a für alle Maschinen-Bestandtheile 5 fl., für die übrigen in Lit. b bestimmten Objecte 7 fl. 30 kr., und endlich in einer einzuschaltenden dritten Abtheilung, wie im Tarife vorgesehen wurde, 15 fl. Einfuhrzoll zu setzen. Ueber einen von der ministeriellen Commission eingebrachten neuen Vorschlag beschloß aber der Congreß, für Dampfkessel und Wassergefäße aus Blech einen Zoll von 5 fl., für Motoren und Transmissionen 7 fl. 30 kr., für eigentliche Arbeitsmaschinen 3 fl. als Einfuhrgebühr anzusetzen. Die chemischen Producte und Farbwaren gingen beinahe ohne Discussion durch; nur der Phosphor gab einigen Delegirten Gelegenheit zu Anfragen an die ministeriellen Commissäre und zu erläuternden Gegenbemerkungen derselben. Rückichtlich der Schminke wurde ein von Hrn. Dr. Neumann beantragter Zusatz von der Versammlung genehmigt, daß diese Ware nämlich höher besteuert werden muß, wenn sie in kleinern Fläschchen oder auf Glas und andere Stoffe aufgetragen, vorkommen sollte. Bei den Bleistiften wollte Hr. Joseph Winter im Interesse der inländischen Fabrikanten auf abgesonderte „Verpackung“ antragen, konnte jedoch für seine Meinung keine Unterstützung finden.

Bei der Position „Kerzen und Seife“ machte Hr. Norzi aus Venedig den Vorschlag auf Erhöhung des Einfuhrzolles für Stearinkerzen von 2 fl. 30 kr. auf 4 fl., was auch genehmigt wurde, nachdem Hr. Szabel der Ansicht des Antragstellers beigetreten war. Zugleich wurde in der Anmerkung zu Lit. d dem Seifen- und parfümirten Fette, die Einschaltung des Wortes „Fiume“ beschlossen.

Die noch folgenden Artikel, als Parfümerien, Knallsäure, Knallgold, Knallsilber, Knallquecksilber, Schießbaumwolle und alle explosirenden Stoffe, wie Kupferzündhütchen, Schießpulver und gemeine Zündwaren, wurden mit großer Beschleunigung ebenfalls erledigt. Es sind demnach nur mehr zwei Capitel für die Beratungen übrig, welche ohne Zweifel in der nächsten Sitzung des Zollcongresses abgethan seyn werden.

(Wand.)

Kunstbericht.

Gestern fand das erste Concert der Geschwister Sophie und Isabella Dulken aus London statt. Beide Schwestern sind schon an und für sich so liebe Erscheinungen, daß sie gleich beim Auftreten beifällig begrüßt wurden; doch dieser Beifall steigerte sich zu einem allgemeinen Sturme, als man aus den Vorträgen entnahm, daß man hier wahrhafte Künstlerinnen vor sich sehe.

Sophie Dulken trug die Comnambula-Phantasie von Thalberg, das Negerlied von Gottschalk und ein Galloppe brillante von Schulhof vor, und entwickelte nebst einem wohlbedachten Spiele so viel Sicherheit, Reinheit und Fertigkeit, daß sie nach jeder Piece mehrmal stürmisch hervorgerufen wurde, und mit geistlicher Bereitwilligkeit repetirte sie die letzte Piece. Isabella trug Variationen über ein österreichisches Volkslied von Regondi und eine Phantasie über „Linda von Chamounir“ nach Blagrove auf dem Melophon vor. Das Instrument wurde meines Wissens hier noch nicht gehört; es beruht auf dem Principe der Zugharmonika, doch ist es unvergleichlich tonreicher und klangvoller. Die lebenswürdige Künstlerin entlockt dem Instrumente mit so viel Leichtigkeit und Grazie so herrliche und seelenvolle Töne, daß sie unwiderstehlich zur Bewunderung hinreißt. Ihr ungezwungenes, poesiereiches Auftreten, ohne eines künstlerischen Aufblühens, ihr naiver und doch ein tiefes poetisches Gemüth verrathender Vortrag zeigte uns die Künstlerin auf der Stufe wahrhafter Vollendung. Nach oftmaligem stürmischem Hervorrufen trug sie noch einen steirischen Ländler vor. — Heute findet das zweite, und leider schon letzte Concert statt.

Dr. B. F. Klun.

